



Polen - Pressespiegel 47/2025 vom 20.11.2025

Das finden Sie in dieser Ausgabe

- Warum brauchen Deutsche ein „polnisches Denkmal“?
- Die Unkenntnis über die Besetzung Polens ist in Deutschland weitverbreitet
- Herrje, wer hat Sie denn so polarisiert?
- Nawrocki über ausländische Gerichte. Tusk: Unabhängigkeit ist für alle da
- Kaczyński verliert auf der Rechten gegen die Nationalisten. Und gegen Nawrocki
- Präsident des Chaos. Nawrocki wie ein Abklatsch von Trump
- Ich wurde der neue Feind der Teilnehmer des Unabhängigkeitsmarsches. Neben der EU, LGBT-Personen und Elektroautos

Dazu wie immer ein Cartoon von Andrzej Mleczko und zum Schluss mal ein kluger, mal ein dummer Spruch der Woche

Warum brauchen Deutsche ein „polnisches Denkmal“? Die Unkenntnis über die Besetzung Polens ist in Deutschland weitverbreitet



Quelle: [Leonhard Lenz/Wikipedia/CC0 1.0 Universal](#)

Von **Robert Traba**

2018 wurde am Zentrum für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin eine Expertenuntersuchung von vierzig deutschen Geschichtsschulbüchern durchgeführt. Keines erwähnte das Generalgouvernement, das größte Verbrechenlabor der Menschheitsgeschichte, das Polen auf der Landkarte ersetzte.

Robert Traba – Historiker und Soziologe, Professor am Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften; Ehrendoktor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; gemeinsam mit Markus Meckel Co-Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Markus Meckel hat in meinem Leben eine wichtige Rolle gespielt. Im Jahr 2015 sagte er als Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge bei einer Feierstunde zur Befreiung des Stalag IIA „Fünfeichen“ in Neubrandenburg: „Ich möchte an dieser Stelle an das Schicksal von Jozef Traba, einem Polen im Dienste der französischen Armee, erinnern. Er überlebte den Krieg hier, aber sein Bruder starb in einem benachbarten Lager. Sein Sohn Robert ist heute Professor am Zentrum für historische Forschung in Berlin und ein wichtiger Akteur der deutsch-polnischen Verständigung. Er ist heute unter uns. Ich grüße dich ganz herzlich.“

Damals hätte ich mir nie vorstellen können, dass ich diese Worte als einen Akt der Versöhnung mit Deutschland empfinden würde. Ich – ein polnischer Nichtkatholik – war ein Kind und ein Befürworter der Versöhnung, die die polnischen katholischen Bischöfe ihren deutschen Mitbrüdern am 19. November 1965 vorgeschlagen hatten: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Für das Verständnis der Deutschen hat

mir diese allgemeine Formel gereicht. Im Jahr 2015 wurde mir bewusst, wie sehr ich noch einen Akt der persönlichen Versöhnung brauchte, der in der Sprache der Nachkommen derjenigen gesprochen wurde, die für den Tod und das Leid meiner Angehörigen verantwortlich waren.

Meckel befürchtet „Konkurrenz durch nationale Opfer“

Vor einigen Tagen zeigte Markus Meckel in einem Artikel des Berliner Tagesspiegels ein neues Gesicht. Er will nicht, dass in Berlin ein Denkmal als Symbol für die deutschen Verbrechen an polnischen Bürgern während des Zweiten Weltkriegs errichtet wird. Er möchte ein Gedenken an die Besatzung und die deutschen Verbrechen an allen Opfern. Er fürchtet die Konkurrenz durch nationale Opfer.

Vor mehr als einem Jahrzehnt wollte Berlin „aller Slawen, die dem Nationalsozialismus zum Opfer gefallen sind“, gedenken. Eine Formulierung, die wie ein Rekurs auf Hitlers Nomenklatur wirkt, denn schließlich war es Hitler, der die Slawen als eine Masse anonymer Untermenschen behandelte und sagte: „Wir werden lächerliche hundert Millionen Slawen absorbieren oder beseitigen“. Ist es wirklich der Fanatismus, die Grausamkeit und die Ignoranz des Führers, die den Wegweiser für das heutige Gedenken an die deutsch-polnischen Beziehungen bilden sollen?

2018 wurde am Zentrum für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin eine Expertenuntersuchung von vierzig deutschen Geschichtsschulbüchern durchgeführt. Keines erwähnte das Generalgouvernement, das größte Verbrechenlabor der Menschheitsgeschichte, das Polen auf der Landkarte ersetzte. Wir fügen hinzu: Deutsche Verbrechen nicht nur gegen ethnische Polen. Die beiden Warschauer Aufstände (1943 und 1944) wurden nur in zwei Schulbüchern erwähnt. Ich vermute, dass der deutsche Durchschnittsbürger heute mehr über den polnischen Antisemitismus weiß als z. B. über die Aktion der Ermordung polnischer Eliten, die Vernichtung mehrerer hundert polnischer Dörfer, die Vertreibung mehrerer hunderttausend polnischer Bürger im Jahr 1939, um an ihrer Stelle Deutsche im Rahmen der Aktion „Heim ins Reich“ anzusiedeln, die Arisierung polnischer Kinder oder die mehr als 3 Millionen polnischen Zwangsarbeiter im „Tausendjährigen Reich“.

So groß ist die allgemeine Unkenntnis über die deutsche Besetzung Polens. Ist es wirklich so, dass das Wissen darüber und ein angemessenes Gedenken mit dem Holocaust konkurrieren werden? Oder produzieren Sie selbst eine solche Gegenerzählung? Und wenn nicht, dann lassen Sie sich etwas einfallen, liebe deutsche Freunde, damit es anders wird. Holt euch aus eurem eigenen Nationalkomplex heraus, denn den habt ihr euch selbst eingebrockt. Die Polen haben das Recht zu fordern, dass der polnischen Opfer gedacht wird, weil sie eben als Polen, als Warschauer Aufständische oder als Angehörige der Heimatarmee ins Gefängnis und ins Konzentrationslager kamen.

Was wissen die Deutschen über die Besatzung?

Ich weiß, Sie haben ein Problem, weil es, wie mir einer der Diskussionsteilnehmer einmal sagte, zu viele besetzte Länder gibt. Aber das ist Ihr Problem. Ihr hättet weniger besetzen müssen. Das muss die deutsche Erinnerung und Demokratie heute aushalten, wenn sie stark und kreativ bleiben will. Ihr wisst es vielleicht nicht, aber es gibt Bürger in Polen, keineswegs polnische Nationalisten, die sagen: Ihr konntet es euch leisten, dass eure Vorfahren Juden auf polnischem Boden ermordet haben, also nehmt jetzt entweder die Gedenkstätten der Konzentrationslager zu euch oder finanziert sie mit, denn ihr habt in unserem Land die Hölle auf Erden geschaffen, vor allem für die Juden in Polen und ganz Europa. Und vergessen wir nicht, dass Auschwitz, bevor es ein Vernichtungslager wurde, ein Konzentrationslager war, in dem die größte Gruppe der Häftlinge Polen waren.

Es ist irritierend und traurig zugleich, die deutsche Gedankenlosigkeit zu sehen, wenn sich führende Politiker oder Publizisten als Verteidiger der „Gleichberechtigung der Opfer der besetzten Völker“ bezeichnen. Das ist nicht mehr Opportunismus, das ist Heuchelei! Natürlich spreche ich hier von den

Maßstäben des Westens und nicht vom postsowjetischen Russland, das sich nie für seine Verbrechen entschuldigt hat.

Es ist Ihre Aufgabe, endlich auch „durchschnittliche“ Bürger mit Wissen über die Besatzung zu erreichen. Dabei sollten wir nicht vergessen, dass die Besatzung in Deutschland meist mit den friedlichen Besatzungszonen nach dem Krieg oder der Besetzung des Rheinlandes in den 1920er Jahren oder Napoleon assoziiert wird, während sie in Polen eine ganz andere Dimension hat. Die deutsche Besatzung von 1939-1945 war für einen großen Teil der Bevölkerung ein Kampf ums biologische Überleben, denn es drohte die deutsche Vernichtung.

1972 wurde in der Hauptstadt der DDR ein „Denkmal für den polnischen Soldaten und den deutschen Antifaschisten“ errichtet. Das Denkmal war von einer „sozialistischen Waffenbrüderschaft“ geprägt, aber nach 1990 wurden angemessene, wahrheitsgemäße Inschriften hinzugefügt, und seit 2006 organisiert die polnische Botschaft dort eine feierliche Versammlung zum Gedenken an den deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939. Was soll's also, wenn die deutschen Behörden nichts unternommen haben, um den Ort und die Zeremonie angemessen zu ritualisieren. Selbst die Bewohner des Bezirks Friedrichshain und der nahe gelegenen Schule wussten nicht, warum dieses Denkmal stand und woran es erinnerte.

Opportunismus und Nationalismus in den deutsch-polnischen Beziehungen

Von 2008 bis 2020 leiteten wir gemeinsam mit Prof. Michael G. Müller das Projekt für das weltweit zweite bilaterale Schulbuch „Europa – Unsere Geschichte“. Dies war die Krönung eines halben Jahrhunderts Arbeit und Aktivität der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Handbuchkommission. Die beste Soft Power, die wir in unseren nachbarschaftlichen Beziehungen schaffen können. Markus Meckel hat nur halb recht, wenn er schreibt, dass „die Regierung der PiS in Polen viele Jahre lang den Gebrauch nicht erlaubte – genau wie in Deutschland, in Bayern!“. Im Klartext: Die polnische Regierung wollte es aus nationalistischen Gründen nicht, die deutsche Regierung aus politischem Opportunismus, weil „man die PiS besser nicht verärgern sollte“. Heute sind beide Regierungen nicht wirklich daran interessiert, bei der Verwirklichung des Potenzials des Lehrbuchs zusammenzuarbeiten.

Die Idee, ein sogenanntes Polendenkmal zu errichten, gibt es offiziell seit 2017. Diese Initiative kam vier Jahre zuvor aus dem politischen Kreis des Teams von Władysław Bartoszewski zu mir. Ihre Botschaft war der Satz: „Die Deutschen sollen endlich aufhören, die polnische Geschichte zu missachten!“ In Deutschland interessierte sich damals niemand für den Appell von Minister Bartoszewski – einem Auschwitz-Häftling und zugleich einem der Konstrukteure der polnisch-deutsch-israelischen Aussöhnung. Die Idee einer Gedenkstätte entstand später, als die PiS in Polen bereits an die Macht gekommen war, auf Initiative der Öffentlichkeit, darunter Florian Mausbach, Dieter Bingen, Rita Süsmuth und Andreas Nachama. Unter der Schirmherrschaft des Bundestages entstand statt eines Denkmals ein deutsch-polnisches Haus im Jahr 2020.

Für Markus Meckel sind solche Initiativen Teil eines nationalen Opferwettbewerbs. Natürlich kann man eine solche Variante nicht ausschließen. Aber ist das der einzige Grund, warum wir auf ein solches Gedenken verzichten sollten?

Die Bedeutung von Denkmälern bleibt dieselbe: Sie sollen an Ereignisse oder Personen erinnern. Sie sollen vor dem Vergessen bewahren, oder, wie die australische Anthropologin Annette Hamilton schrieb, sie sind ein illokutionärer Akt, der einen Appell an den potenziellen Empfänger richtet: „Vergiss nicht!“. Wird ein solcher Appell wahr? Nicht immer. Eine semantische Botschaft und eine Ästhetik, die den zeitgenössischen Kunstnormen entspricht, sind Voraussetzungen. Aber auch diese können unbemerkt bleiben, wenn das Denkmal nicht systematisch durch ein soziales und politisches Ritual revitalisiert wird.

Ritual – so schrieb ich vor einem Jahr in der Zeitschrift „Dialog Polnisch-Deutsche Zeitschrift“ – ist kein leeres öffentliches Spektakel zum Wohle der Behörden. Um die Idee der Denkmäler wiederzubeleben,

muss das Ritual eine dauerhafte Manifestation des Bedürfnisses der Gesellschaft sein, sich an ein Ereignis oder eine Person zu erinnern. Sonst wird das Denkmal schnell zu einem toten Teil der Landschaft. Schafft – ihr deutschen Politiker und Intellektuellen – ein solches Ritual. Lasst uns lernen, durch Empathie zu gedenken, nicht durch ideologisch gefärbten Wettbewerb zwischen den Opfern. Es wird uns, auf beiden Seiten der Grenze, leichter fallen, durchzuatmen.

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/7,75968,32391789,po-co-niemcom-polski-pomnik-niewiedza-o-okupacji-polski-jest.html#s=S.TD-K.C-B.3-L.1.duzy>



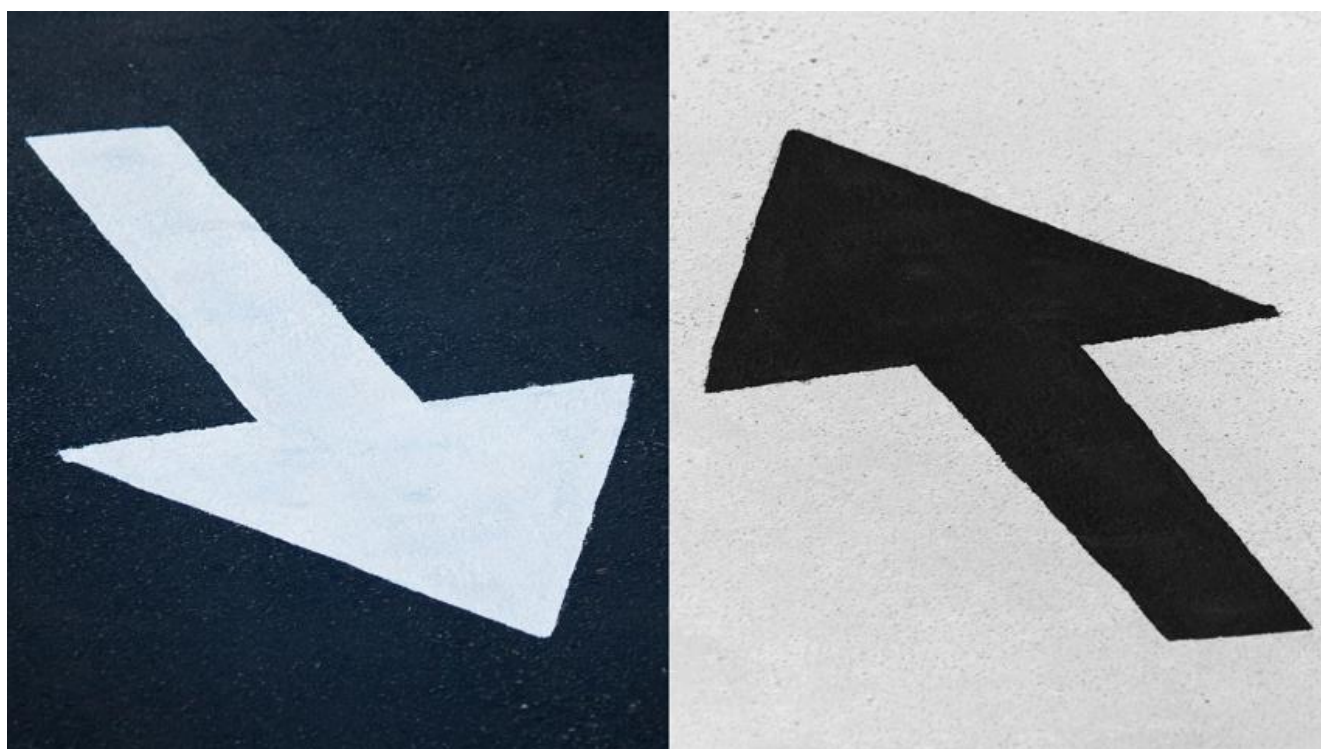
www.mleczko.pl

*Ich rate Ihnen, mit dem Abnehmen zu beginnen,
bevor Wissenschaftler herausfinden, dass es sehr ungesund ist*

Zsfg.: JP

Mehr Informationen über den Künstler findet man auf den offiziellen Seiten:
<http://www.mleczko.pl/> und <http://www.sklep.mleczko.pl/>

Herrje, wer hat Sie denn so polarisiert?



Quelle: krytykapolityczna.pl

Von **Tomasz S. Markiewka**

Wir sind in Fragen der Migration, des Klimas, der Minderheitenrechte und der Wirtschaft polarisiert. Die Polen sind polarisiert, die Europäer, die Amerikaner.

Polarisierung. Es gibt nur wenige politische Phänomene, die wir nicht versuchen würden, mit diesem einen Wort zu erklären. Wenn ihr es nicht glaubt, könnt ihr es leicht überprüfen: Es reicht, in die Suchmaschine „Migration“ und „Polarisierung“ einzugeben und zu sehen, wie viele Texte erscheinen. Vielleicht ist es an der Zeit zu fragen, ob diese Sichtweise wirklich so treffend ist, wie wir meinen? Ich behaupte nicht, dass sie falsch ist. Ich greife selbst oft darauf zurück, manchmal ganz automatisch. Und genau darum geht es. Sie ist zu einer Erklärung geworden, die wie von selbst kommt. So ein bisschen nach dem Prinzip, da passiert wieder etwas in der Welt, was kann man darüber sagen? Ach ja, richtig, da macht sich wieder die Polarisierung bemerkbar! Es lohnt sich, endlich offen über die Begrenzungen dieser Art der Analyse unserer politischen Probleme zu sprechen.

Was übersehen wir?

Das banalste Problem, alles mit Polarisierung zu erklären, besteht darin, dass eine solche Haltung die politische Wirklichkeit übermäßig vereinfacht – entgegen den Beteuerungen derjenigen, die diesen Begriff verwenden. Ein Kommentator, der sagt: „Ach, wie polarisiert wir sind“, legt doch nahe, dass er selbst differenzierter und aufmerksamer auf die Dinge blickt als die angeblich polarisierte Gesellschaft, die die Welt in Schwarz-Weiß sieht.

Aber ist es wirklich nuanciert, ständig und unabhängig vom Kontext dieselbe Diagnose zu wiederholen? Und erklärt uns dieses Wort überhaupt noch etwas, oder ist es vielleicht nur zu einer Beschwörungsformel geworden, die man ausspricht, damit man sich mit tiefergehenden Fragen nicht mehr beschäftigen muss?

Die Interpretation jedes politischen Streits durch das Prisma der Polarisierung führt dazu, dass wir andere mögliche Sichtweisen auf unsere politischen Probleme aus den Augen verlieren. Vielleicht hat in einem bestimmten Konflikt die eine Seite tatsächlich recht, während die andere sich irrt oder sich absichtlich querstellt? Vielleicht greift jemand an, während jemand anderes sich bloß verteidigt? Vielleicht ist eine Seite real gefährlich, während die andere höchstens lästig ist? Ich weiß, diese Hypothese ist aus der Mode, aber sie lohnt sich zu bedenken. Und vielleicht ist in diesem konkreten Fall das Interessante gar nicht, dass es Polarisierung gibt, sondern dass der polarisierende Streit selbst bewusst von einer einflussreichen Interessengruppe erzeugt wurde? Oder dass Polarisierung nicht die Ursache, sondern die Folge – ein Symptom – tieferliegender wirtschaftlicher Spaltungen ist?

Ich gebe ein Beispiel für ein Thema, das mich besonders interessiert: die Klimapolitik.

Auf den ersten Blick kann man sie für ein weiteres Beispiel von Polarisierung halten. Die Linke und ein Teil der Liberalen sagt gewöhnlich: „Ja, das Problem ist ernst, wir müssen handeln.“ Die Rechte antwortet darauf mit etwas zwischen: „Nicht so ernst“ und: „Das ist Bluff, eine Verschwörung der grünen Lobby“, eventuell auch mit: „ein Angriff auf unsere Werte und unseren Lebensstil“. Das überträgt sich oft auf die Wählerschaft, besonders deutlich sieht man das in den Vereinigten Staaten. In einer Pew-Research-Center-Umfrage aus dem Jahr 2022 halten ganze 78 Prozent der Wähler der Demokratischen Partei die globale Erwärmung für eine große Bedrohung; unter den Anhängern der Republikanischen Partei sind es lediglich 23 Prozent.

Wir könnten das also mit einer einzigen Bewegung mit dem Wort „Polarisierung“ zusammenfassen. Diese werfen jenen Klimaleugnung vor, jene diesen wiederum Panikmache. Erledigt. Doch in dieser Betrachtungsweise gehen einige entscheidende Punkte verloren.

Erstens: Nur eine Seite, die der Leugner, verbreitet regelmäßig Thesen, die im Widerspruch zu den Erkenntnissen der Klimawissenschaft stehen. Und es sind die Leugner, die recht wirksam die notwendigen Reformen blockieren. Der Leugnerismus ist außerdem keine spontane Graswurzelbewegung, sondern das Ergebnis jahrelangen, kostspieligen Lobbyings. Wir wissen auch, dass die leugnenden Botschaften seit Jahrzehnten gezielt an rechte Wählergruppen gerichtet werden.

In ihrem Buch *Die Entscheidung: Kapitalismus vs. Klima* (im Original *This Changes Everything*) schrieb Naomi Klein, dass konservative Stiftungen und Thinktanks, die den menschlichen Einfluss auf den Klimawandel bestreiten, damals, also vor 2014, jährliche Einnahmen von rund 900 Millionen Dollar verzeichneten. Die Herkunft dieser Finanzierung lässt sich nie vollständig nachvollziehen.

Zweitens: Wir haben es hier mit einer wichtigen wirtschaftlichen Dimension zu tun. Die Anfälligkeit für solche Botschaften wächst deshalb, weil wir versuchen, Klimareformen in einer Epoche zunehmender Ungleichheit einzuführen. Selbst wenn die Absichten der Reformer richtig sind, führen strukturelle und politische Rahmenbedingungen dazu, dass die Kosten oft die Ärmsten am härtesten treffen. Und diese fühlen sich, zu Recht oder zu Unrecht, verraten und wenden sich von der Klimapolitik ab. Ich habe den Eindruck, dass sich das nicht einfach mit einem „Wir sind beim Klima polarisiert“ zusammenfassen lässt. Eine solche Erklärung verschleiert mehr, als sie erhellt.

Solch eine Depolarisierung wollt ihr?

Im größeren Blick besteht das Problem der obsessiven Fixierung auf Polarisierung darin, dass sie die öffentliche Debatte auf ein Reden über das Reden reduziert. Viele Texte, die über Polarisierung klagen, verwandeln sich in Beschwerden darüber, dass Menschen unfreundlich zueinander sind, besonders im

Internet. Ich behaupte nicht, dass die Art des Diskutierens, auch online, unwichtig ist. Aber hier entgeht uns wieder etwas.

Wenn wir sehen, dass zwei Personen unfreundlich zueinander sind, lohnt es sich, ein paar zusätzliche Fragen zu stellen. Wer sind diese Personen? Vielleicht sind beide ganz gewöhnliche Bürger. Aber vielleicht ist die eine ein normaler Bürger, während die andere reale Macht hat, etwa die Macht, den ersten in ein Internierungslager zu schicken, wie es die Republikaner in den USA tun. Das ist ein ziemlich wesentlicher Unterschied.

Ich bringe ein extremes Beispiel, aber ihr wisst, worauf ich hinauswill. Wenn wir uns ausschließlich auf die Sprache im Internet konzentrieren, wird alles platt. Die da sind unfreundlich und die dort sind unfreundlich. Aber was ist mit Fragen nach Machtverhältnissen? Danach, wer die Wahrheit sagt und wer lügt? Wer eine diskriminierte Gruppe verteidigt und wer sie angreift? Wenn wir solche Fragen stellen, taucht auch ein weiterer Zweifel auf. Ist Depolarisierung immer etwas Gutes?

Nehmen wir das Beispiel Migration. Hier haben wir es in letzter Zeit tatsächlich mit einer Depolarisierung zu tun. Politiker der KO haben sich den Politikern von PiS und Konföderation beim Angstmachen vor Migranten angeschlossen. Etwa dann, als alle gemeinsam die Streichung des 800+ für nicht arbeitende Ukrainer unterstützten, entgegen den Warnungen von Expertinnen und Experten, dass das keinen Sinn ergibt. Und? Sollen wir uns jetzt freuen, nur weil dieses Thema die drei größten Parteien nicht mehr polarisiert?

Oder das Klima. Auch hier bewegen wir uns auf eine Depolarisierung zu, weil Donald Tusk sich erneut den Politikern von PiS und Konföderation anschloss, als er in der EU von einer „Klimalobby“ sprach und sie für eine zu ambitionierte grüne Politik tadelte. Klingt das nach einem Erfolg? Ist es das, worum es uns geht? Dass Politiker sich stärker einig sind, ganz egal, in welcher Sache?

Was stört uns in Wirklichkeit?

Ein anderes Problem ist, dass wir viel über Polarisierung reden, aber selten präzisieren, was wir damit eigentlich meinen. Meist verwenden wir diesen Begriff, wenn die Seiten eines Konflikts stark unterschiedlicher Meinung sind. Das könnte nahelegen, dass Polarisierung einfach die Präsenz extremer Ansichten in der öffentlichen Debatte bedeutet.

Menschen, die sich genauer mit dem Thema befassen, weisen jedoch auf etwas anderes hin. Wichtig ist nicht nur, wie radikal die Ansichten sind, sondern dass sie sich um einen einzigen, übergeordneten Konflikt zwischen zwei großen Lagern gruppieren. Anstelle vieler verschiedener Streitpunkte, in denen sich Allianzen verändern können, haben wir eine große Konfliktachse mit einem festen Set von „uns“ und „denen“.

Wenn jemand aus Lager A irgendeine Ansicht von Lager B kritisiert, löst das sofort eine Lawine von Streitigkeiten aus, die immer neue Themen erfassen. Ezra Klein, Autor des Buches „Why We're Polarized“, schreibt: „Die Überlagerung von Identitäten bedeutet, dass, wenn du eine aktivierst, du alle aktivierst.“ Wenn du die Geschichtspolitik der PiS unterstützt, musst du dich auch gegen die grüne Transformation stellen. Wenn du glaubst, dass nur die Regierungen der Bürgerkoalition in Polen Rechtsstaatlichkeit wiederherstellen werden, fällt es dir schwer, Reformen der vorherigen Regierung zu akzeptieren, von 500+ Kindergeld bis zur Begrenzung der Amtszeiten in der Kommunalpolitik.

Ähnlich argumentiert Petter Törnberg in seinem Artikel „How digital media drive affective polarization through partisan sorting“. Soziale Plattformen ziehen immer mehr Themen in die Logik eines einzigen, sich vertiefenden Bruchs hinein. Demnach ist nicht die Radikalität der Ansichten selbst die wichtigste Quelle der Polarisierung, sondern die Dominanz zweier großer politischer Blöcke, wie Demokraten und Republikaner

in den USA oder in Polen die KO und die PiS. Diese Blöcke ziehen fast jeden Streit in die Logik des Hauptkonflikts hinein, selbst wenn sie sich inhaltlich gar nicht so stark voneinander unterscheiden.

Vielleicht ist „Polarisierung“ also manchmal einfach eine unpräzise Bezeichnung für ein Problem, das in Wahrheit aus einem Duopol entsteht? Hinzu kommt ein weiteres Paradox. Die Empfehlung, „die eigene Informationsblase zu verlassen“, führt oft zum Gegenteil dessen, was beabsichtigt ist. Törnberg weist darauf hin, dass auf sozialen Plattformen Versuche, Nutzerinnen und Nutzer mit abweichenden Ansichten zu konfrontieren, nicht selten nur die Feindseligkeit verstärken.

Das bestätigen die Ergebnisse eines 2018 in „PNAS“ veröffentlichten Experiments: Twitter-Nutzer, die einem Bot folgten, der Inhalte entgegengesetzt zu ihren Überzeugungen veröffentlichte, radikalisierten sich noch stärker. Es zeigte sich, dass Personen mit konservativen Ansichten nach dem Folgen eines liberalen Bots... noch konservativer wurden. Es scheint also, dass das Problem nicht so sehr im „Einschließen in Blasen“ und im Mangel an Gesprächen liegt, sondern in der Funktionslogik der sozialen Plattformen selbst. Sie begünstigen schlicht kein gegenseitiges Verständnis.

Wenn schon nuancieren, dann richtig

Wenn wir wirklich wollen, dass die politische Debatte sensibler für Nuancen und weniger oberflächlich wird, müssen wir all diese Komplikationen im Zusammenhang mit Polarisierung berücksichtigen. Andernfalls werden wir statt zu nuancieren nur unbewusst dieselben Phrasen wiederholen. Die Leute müssen einander zuhören, warum streitet ihr euch so, könnt ihr euch nicht einfach einigen?

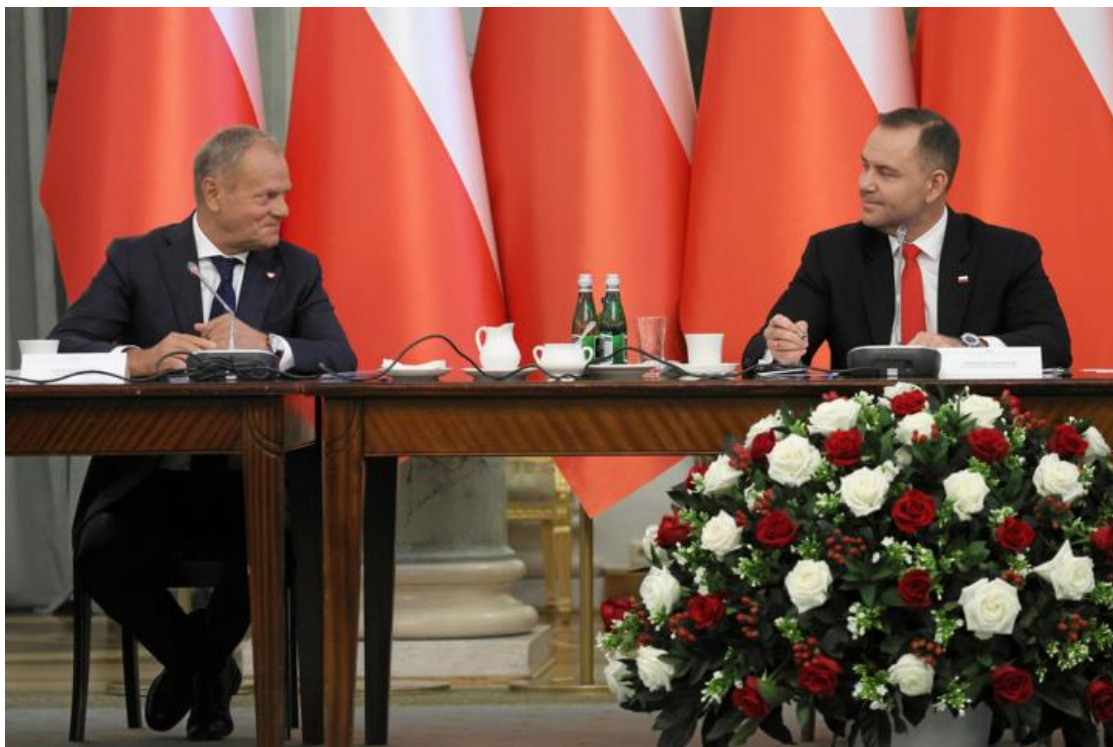
Eine solche Haltung kann ein kurzfristiges Gefühl ästhetischer Befriedigung vermitteln. Na ja, wenigstens habe ich versucht, alle zur Ordnung zu rufen! Ich bin ja so subtil in meinen Analysen, und die fetzen sich nur!

Nur erklärt das weder die Wirklichkeit, noch verändert es sie, im Gegenteil. Im besten Fall stärkt es nur das Selbstwertgefühl dessen, der über die Streitlust der anderen jammert.

Zsfg.: AV

<https://krytykapolityczna.pl/swiat/polaryzacja-markiewka/>

Nawrocki über ausländische Gerichte. Tusk: Unabhängigkeit ist für alle da



Quelle: [Slawomir Kaminski / Agencja Wyborcza.pl](#)

Von **Anton Ambroziak**

Karol Nawrocki verurteilte in einer Rede am 11. November fremde Ideologien in den Schulen und fremde Tribunale, die das Wesen der Dritten Republik bedrohen. Donald Tusk rief zu einem fröhlichen Patriotismus in der Form auf: „Niemals ein Pole gegen einen Polen, sondern immer ein Pole mit einem Polen.“

Was geschah

„Maurycy Mochnacki schrieb, das Wichtigste sei, die Identität und die Werte der Nation in sich selbst zu erkennen“, sagte Präsident Karol Nawrocki bei der staatlichen Feier des Unabhängigkeitstages am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Warschau. Damit verwies Nawrocki auf die Errungenschaften der Generationen, die für Freiheit und Souveränität gekämpft haben.

Wie Nawrocki sagte, wollten die Gründerväter der Zweiten Republik, auch wenn sie verschiedene gesellschaftliche Gruppen repräsentierten, eine gemeinsame Unabhängigkeit, und sie haben in dem Konflikt nicht das Wichtigste aufgegeben – ihre Träume und Ambitionen. „Die Zweite Republik hat uns das gebracht, was ich für den größten Erfolg halte – die Erziehung eines Schülers in einer polnischen Schule, der wusste, dass er Pole ist und polnische Pflichten hat“, sagte der Präsident.

„Was tun wir heute für die polnische Unabhängigkeit? Was ist unser Wesen im 21. Jahrhundert?“, fragte Karol Nawrocki. „Wo sind unsere christlichen Werte, die das Fundament der Republik bildeten? Warum müssen wir mit ansehen, wie im Bildungssystem eine Prothese christlicher Werte als fremde Ideologie installiert wird? Das ist nicht polnisch, und der Präsident wird nicht zulassen, dass wir zum Papagei der

Nationen werden und unwillkürlich wiederholen, was aus dem Westen kommt“, fügte der Präsident hinzu, wobei er betonte, dass er dies als Befürworter der Europäischen Union sage.

„Einige polnische Politiker sind bereit, die Freiheit Stück für Stück an ausländische Institutionen, Gerichte, Agenturen und die Europäische Union abzugeben“, beschuldigte Nawrocki seine Gegner. „Können wir uns heute keine Träume leisten: für den Zentralflughafen, die Binnenschifffahrt, die Entwicklung der Häfen, die Entwicklung des polnischen Atoms, ein industrielles Technologiezentrum? Die Polen wollen kein politisches Affentheater, sie wollen zum Arzt gehen können, um geheilt zu werden; sie wollen weniger für Strom, für Lebensmittel bezahlen. Bei unserer Unabhängigkeit geht es auch um soziale Gerechtigkeit“, sagte Nawrocki.

Tusk in Danzig

Zur gleichen Zeit eröffnete der Regierungschef die in Danzig organisierte Unabhängigkeitsparade. „Als wir vor fast einem Vierteljahrhundert zusammen mit dem Gastgeber und der Gastgeberin und dem verstorbenen Paweł Adamowicz beschlossen, die erste Parade am 11. November hier in Danzig zu veranstalten, dachten wir nicht, dass sich diese lächelnde und gut gelaunte, fröhliche Art, den Unabhängigkeitstag zu feiern, so schnell im ganzen Land verbreiten würde. Das ist wichtig, denn die Unabhängigkeit ist für alle da“, sagte Donald Tusk. „Ich möchte, dass ganz Polen sieht, dass die Feier des Unabhängigkeitstages ein Fest der Freude, des Stolzes und der Einheit ist, von der Ostsee bis zur Tatra, vom Bug bis zur Oder. Überall schütteln sich heute Polen und Polinnen die Hände, lächeln sich an und feiern diesen Tag so gut sie können“, fügte der Premierminister hinzu.

Der Premierminister bezeichnete den Jahrestag des 11. Novembers als „Wunder der Einigung“, dessen Symbol Marschall Józef Piłsudski ist. „Er muss vergessen haben, wie oft er zu einem Symbol des Hasses und der Verachtung wurde. Er hörte von seinen Gegnern, er sei ein Linker, ein Gottloser, ein deutscher Agent.... Woher kennen wir das?“, sagte Donald Tusk. „Aber das Wichtigste für ihn, und das sollte es für uns alle sein, war die Sorge um ein unabhängiges Heimatland. Für ihn war es sehr wichtig, dass die Unabhängigkeit für alle gilt und dass sie niemanden ausschließt.“

Der Regierungschef fügte hinzu: Das Wichtigste ist, „Patriotismus bedeutet niemals ein Pole gegen einen Polen, sondern immer ein Pole mit einem Polen.“

Zsfg.: JP

<https://oko.press/na-zywo/na-zywo-relacja/nawrocki-o-obcych-trybunalach-tusk-niepodleglosc-jest-dla-wszystkich>

Kaczyński verliert auf der Rechten gegen die Nationalisten. Und gegen Nawrocki



Quelle: [Dawid Żuchowicz / Agencja Wyborcza.pl](#)

Von **Agnieszka Kublik**

Der Unabhängigkeitsmarsch 2025 könnte für Jarosław Kaczyński der Anfang vom Verlust seiner Führungsrolle auf der rechten Seite der politischen Bühne sein. Die unangefochtene Herrschaft des PiS-Chefs ist bereits Geschichte.

Beim Unabhängigkeitsmarsch gingen zusammen mit den Nationalisten laut offiziellen Angaben etwa 100.000 Menschen durch Warschau, nach Angaben der Organisatoren sogar 250.000. Vor einem Monat kamen zu Jarosław Kaczyńskis anti-migrantischem Protest jedoch nur etwa 6000 Menschen.

Auf der Rechten ist kein Platz für zwei Anführer.

Jarosław Kaczyński und Präsident Karol Nawrocki arbeiten fleißig daran, die Umfragewerte von Mentzens und Brauns Konföderation zu verbessern. Kaczyński, weil er nicht weiß, wie er seine Rolle als Führungsfigur auf der rechten Seite bewahren soll. Nawrocki, weil er weiß, wie man die Führung auf der Rechten erobert. Der eine verliert dabei, der andere gewinnt. Am 11. November war es Nawrocki, der den Kampf für sich entschied.

Der 11. November ist seit Jahren kein fröhlicher, einigender Feiertag mehr, keine gemeinschaftliche Freude über die Wiedererlangung der polnischen Unabhängigkeit. Trotz vieler Bemühungen (Komorowski, Trzaskowski) wird Warschau an diesem Tag zu einer Arena von Prügeleien (nicht im Jahr 2025) sowie vulgären, antisemitischen und faschistischen Parolen. Im Grunde geht es den Feiernden darum, allen Polen klarzumachen, wer wen und wie sehr in Polen nicht toleriert. Sie „feiern“, indem sie Hass, Aggression, Wut, Gift, Zorn, Verachtung, Ekel und Raserei zeigen. Es gibt hier einfach zu viel Böses!

Gebete vermischen sich dabei ganz selbstverständlich mit Parolen, die mit „Verfi...“ ergänzt werden („Hoch die Herzen, verfi... TVN“). Sehr „propolnisch“ und „christlich“. Wenn so das Gedenken an ein wichtiges Datum der Geschichte aussehen soll, dann ist es besser, überhaupt nicht zu feiern. Das ist kein Feiern, sondern das Quälen anderer mit den eigenen Ängsten, Phobien und vergiftenden Emotionen.

Und doch marschierte Kaczyński mit diesen Ängsten und Phobien mit. „Ich bin fast sicher, dass Präsident Nawrocki den Vorsitzenden Kaczyński loswerden wird. Auf der Rechten ist kein Platz für zwei Anführer“, prognostiziert Prof. Norman Davies. Kaczyński ging im Marsch von Mentzen, Bosak und Braun mit, um seine Abneigung gegen diese Politiker zu demonstrieren und ihnen anschließend Wähler abzuluchsen (interessanterweise hat die PiS, die größte Partei der Rechten, keinen eigenen Marsch am 11. November). Das kann doch nicht gutgehen...

Für die Nationalisten bedeutet „Pro-Polnisch-Sein“ Ausschluss

In diesem Jahr marschierten die Nationalisten unter dem Motto „Ein Volk, ein starkes Polen“. Das war jedoch zynisch, denn Nawrocki, Kaczyński sowie Mentzen und Bosak zeigen keine Einheit, sondern offene Feindschaft innerhalb des – wie sie selbst es nennen – pro-polnischen Lagers.

Für sie bedeutet Pro-Polnisch-Sein den Ausschluss dessen, was ihrer Ansicht nach nicht polnisch ist. Das ist ein Raum für Nationalismus, Xenophobie, Antisemitismus, Anti-Ukrainismus und Anti-Europäismus (wie man beim Marsch sehen konnte). Und all das ist in Martyrologie getaucht, denn – wie bekannt – der schönste Pole ist ein blutendes Opfer. Und Opfer zu sein, beflügelt und verbindet auf wunderbare Weise.

So wurde der Marsch zum Schlachtfeld um die Führungsrolle auf der Rechten. Die unangefochtene Herrschaft Kaczyńskis ist bereits Geschichte. Aber Kaczyński kämpft, deshalb marschiert er wieder in Warschau, nicht wie zuvor in Krakau. Er flieht dort nicht vor Nationalisten oder Faschisten. Im Gegenteil, er begehrt ihre Stimmen.

Aber heute sprach Nawrocki ausgrenzend und anti-europäisch: „Ich frage also, angesichts von über 1000 Jahren polnischer Geschichte und dem großen Werk der Väter der polnischen Unabhängigkeit, wo ist unsere Identität, wo sind unsere christlichen Werte, die die Fundamente der Republik Polen errichteten? Warum müssen wir Zeugen sein und dem Druck einer Ersatzchristlichkeit widerstehen, wie ihn fremde Ideologien in polnischen Schulen und im polnischen Bildungssystem darstellen sollen? Das ist nicht unser, das ist nicht polnisch. Der Präsident Polens wird nicht zulassen, dass wir wieder zum Pfau und zur Papageien-Nation werden, willenlos wiederholend, was aus dem Westen kommt.“

„Ich sage das als Befürworter Polens in der Europäischen Union, aber vor allem als jemand, der sagt: zuerst Polen, zuerst die Polen. Ein Teil der polnischen Politiker ist bereit, Stück für Stück die polnische Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität an fremde Institutionen, Gerichte und fremde EU-Agenturen abzugeben“, sagte Nawrocki.

Den Nationalisten gefiel das. Krzysztof Bosak gab es öffentlich zu: „Wir haben heute einen besonderen Gast. Einen von uns, der ins höchste Amt des Staates erhoben wurde und sich heute entschieden hat, wie jeder andere Teilnehmer mit uns zu gehen. Sei begrüßt, Herr Präsident! Ich bin direkt von den offiziellen, staatlichen Feierlichkeiten des Unabhängigkeitstags am Piłsudski-Platz hierhergekommen. Dort wurden unsere Forderungen und Parolen durch den Präsidenten der Republik Polen verkündet. Zuerst Polen, zuerst die Polen, wir haben polnische Pflichten. Wir wollen, dass Polen unabhängig bleibt, dass es sich entwickelt, dass Polen Polen bleibt“, sagte er.

Hat Bosak damit Nawrocki symbolisch in sein Lager aufgenommen? Wie fühlte sich Kaczyński dabei? War er aufgewühlt von hässlichen Empfindungen? Schließlich bekam er von Bosak vor den Augen von Millionen Landsleuten eine Absage. Auf eigenen Wunsch.

Kaczyński erklärte einem befreundeten Sender, dass „wenn Pläne bestehen, die polnische Souveränität zu beseitigen (...), wir Menschen sammeln müssen, selbst wenn sie recht unterschiedliche Ansichten haben, aber für die Polen wichtig ist“.

Er gibt also offen zu, dass er mit denen marschiert, mit denen er bisher nicht auf einen Nenner kam. Er muss sich unwohl gefühlt haben, denn als er den Platz beim Nationalstadion erreichte, fuhr er mit seiner Limousine weiter in die Ferne.

Kaczyńskis Pechsträhne

Werfen wir noch einen Blick auf die Umfragen. Man kann sich über sie, wie das PiS-Lager, öffentlich lustig machen, ihnen nicht glauben oder die Forscher der Parteilichkeit bezichtigen, aber gerade PiS nutzt Umfragedaten oft und geschickt.

In den Umfragen lassen sich Trends erkennen, die den PiS-Vorsitzenden zunehmend beunruhigen. Und es könnte noch schlimmer werden. In der letzten CBOS-Umfrage kam es zu einer beispiellosen Situation: Die Gesamtabstimmung für beide Konföderationen war höher als die für PiS. Die Partei Kaczyńskis erhielt hier 20,7 %, Mentzens Konföderation WiN 13,2 % und Brauns Konföderation KP 8,5 %.

Das heißt, insgesamt kommen die Konföderationen auf 21,7 %, also einen Prozentpunkt mehr als PiS. Das ist ein extrem kleiner Vorsprung, unterhalb des statistischen Fehlers, aber es könnte sich herausstellen, dass der Rückgang von PiS und die steigenden Werte beider Konföderationen auch in anderen zertifizierten Meinungsforschungsinstituten zu einem sogenannten Überholvorgang führen.

Genau darüber sprach Prof. Przemysław Sadura, Soziologe an der Universität Warschau, in einem Interview mit „Newsweek“. „Ich wäre nicht sehr überrascht, wenn es zu einem Überholen käme, das heißt, die kombinierte Unterstützung der Parteien von Mentzen und Braun wäre größer als die von PiS“, betonte er. Prof. Sadura stellte fest, dass die PiS mit einer Schwächephase zu kämpfen hat, weil sie den „bedingten“ Wähleranteil verliert, dank dem sie in der Vergangenheit die Macht erlangen konnte. Sie verliert, weil sie zu einer ideologischen Kopie der Parteien rechts von sich wird.

Zsfg.: AV

<https://wyborcza.pl/7,75398,32391701,kaczynski-na-prawicy-przegrywa-z-nacjonalistami-i-z-nawrockim.html#s=S.ID-K.C-B.1-L.2.duzy>

Präsident des Chaos. Nawrocki wie ein Abklatsch von Trump



Quelle: Michał Ryniak / Agencja Wyborcza.pl

Von **Bartosz T. Wieliński**

Einhundert Tage nach seiner Vereidigung bestätigen sich die schlimmsten Befürchtungen über die Präsidentschaft Nawrockis. Es erwartet uns eine Ära der staatlichen Lähmung und des Chaos.

Präsident Karol Nawrocki hat die Ernennung von 46 Richtern abgelehnt, weil sie angeblich „den bösen Einflüsterungen“ von Justizminister Waldemar Żurek erlegen sind. Ich frage mich, wessen bösen Einflüsterungen Nawrocki erlegen ist, um diese beispiellose Operation durchzuführen.

Wurde er von seinen ehemaligen Kollegen aus dem von Sławomir Cenckiewicz geleiteten Institut des Nationalen Gedenkens ermutigt, seinen Erfolg beim Unabhängigkeitsmarsch zu diskontieren – bei dem er als Star der polnischen Rechten, ob extrem oder nicht, auftrat und Jarosław Kaczyński in die Rolle eines einsamen Statistikers verwiesen wurde? Oder wurde er von Politikern aus der zweiten Reihe der PiS veranlasst, mit denen die Präsidentschaftskanzlei von Kaczyński ausgestattet wurde, die aber angesichts seiner Gebrechlichkeit dringend einen neuen Bezugspunkt suchen? Tatsache ist, dass Nawrocki der Regierung seinen Willen aufzwingen wollte. Vetos des Präsidenten – über die Bedingungen für den Bau von Windkraftanlagen oder eines neuen Nationalparks – können durch Verordnungen kreativ umgangen werden. Die Weigerung, einen Richter zu ernennen, kann dies nicht mehr, obwohl es möglich ist, dass die Regierung versuchen wird, die Entscheidung des Präsidenten anzufechten. Der Streit um die Rechtsstaatlichkeit und den Schutz der richterlichen Unabhängigkeit dauert schon seit einem Jahrzehnt an, und Nawrocki hat ihm eine neue Dynamik verliehen. Er, und nicht Kaczyński oder der nach Ungarn

geflüchtete Zbigniew Ziobro, wird zum Vorkämpfer des Kampfes für die Gerichte. Im Prozess der Machtübernahme der Rechten ist dies von Bedeutung.

Einhundert Tage nach seiner Vereidigung bestätigen sich die schlimmsten Befürchtungen über die Präsidentschaft Nawrockis. Wir stehen vor einer Ära der staatlichen Lähmung und des Chaos. Erschwerend kommt hinzu, dass dies zu einer Zeit geschieht, in der an der Ostgrenze Polens ein regelrechter Krieg herrscht und Russland einen hybriden Krieg auf unserem Territorium führt. In 100 Tagen hat Nawrocki nicht nur Beförderung der Richter, sondern auch die Ernennung von Botschaftern und Geheimdienstmitarbeitern abgelehnt. Er hat sein Veto gegen 11 Gesetze eingelegt, und seine Gesetzesvorschläge, wie z. B. die Senkung der Strompreise, sind lächerlich, weil sie unmöglich zu erfüllen sind. Es besteht auch kein Zweifel daran, dass Nawrocki, Cenckiewicz und andere Berater nicht die Absicht haben, irgendwelche Kompromisse mit der Regierung von Donald Tusk einzugehen. Sie wollen sie einfach zerschlagen. Das ist keine Überraschung. Diese Taktik passt zu allem, was wir über Nawrockis Vergangenheit in der Dreistadt (Danzig, Gdingen und Zoppot) und seine Verbindungen zur dortigen kriminellen Unterwelt wissen. Die Sabotage des Staates durch sein Staatsoberhaupt wird zu bedauerlichen Ergebnissen führen, die den Präsidenten und sein Gefolge nur belasten werden.

Die demokratische Koalition und ihre Wähler können angesichts einer solchen Politik nicht gleichgültig und hilflos sein. Nawrocki als neuer Anführer der polnischen Rechten wird den Polen beweisen, dass er es ist, der die Stärke hat und seine Gegner Schwächlinge sind. Das ist ein weiterer Abklatsch von Donald Trump in seinem Lager. Da er die Konfrontation sucht, muss man ihm auf ebenso konfrontative Weise antworten. Die Sprache der Stärke funktioniert bei Nawrocki. Erinnern Sie sich an die Ankündigung regelmäßiger Kabinettskonferenzen, d. h. Kabinettsitzungen unter dem Vorsitz des Präsidenten? Nawrocki hat nur eine einzige einberufen. Denn bei der Konferenz war es nicht er, der Tusk vor ganz Polen vorführte, sondern andersherum.

Deshalb kann ich mir zum Beispiel nicht vorstellen, dass der Staat die Launen des Präsidenten finanzieren kann, den der Staat eben finanziert. Der Haushalt des nächsten Jahres, gegen den Nawrocki kein Veto einlegen kann, muss der politischen Realität entsprechen.

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/7.75968.32396064.prezydent-chaosu-nawrocki-jak-kalka-z-trumpa.html#s=S.TD-K.C-B.4-L.2.autor>

Ich wurde der neue Feind der Teilnehmer des Unabhängigkeitsmarsches. Neben der EU, LGBT-Personen und Elektroautos



Quelle: [Kuba Atys / Agencja Wyborcza.pl](#)

Von **Katarzyna Seiler**

Es ist schon Tradition, dass am 11. November die Straßen der Hauptstadt von den „wahren Patrioten“ übernommen werden. Vermummt mit Sturmhauben, die ein keltisches Kreuz tragen, eine Fackel in der Hand, tragen sie Forderungen vor, die angeblich die wichtigsten für die Sicherheit und das Wohlergehen unseres Staates sind. Schutz vor Bedrohungen aus Russland? Strategien für die Migrations- und Klimakrise? Ein funktionierendes Gesundheitssystem? Bezahlbarer Wohnraum für Bürgerinnen und Bürger? Nein, das sind nicht die Themen, die diese Patrioten interessieren.

Für sie ist unsere größte Bedrohung ein schwules Paar, das einem Kind, dessen Eltern sich von ihm abgewandt haben, ein Zuhause und Liebe gibt. Die Europäische Union, die sie mit fest an Flaschen geschraubten Verschlüssen foltert. Elektroautos, die ihnen die Freude am 200 km/h schnellen Fahren auf der Autobahn nehmen. Premier Donald Tusk, weil er rothaarig ist und gute Beziehungen zu Staaten pflegt, die unsere Verbündeten sind. Feministinnen, weil sie sie zwingen, „Chirurgin“ und „Architektin“ zu sagen, wodurch sie ihre Zunge verschlucken und der Testosteronspiegel im Körper sinkt.

Aber in diesem Jahr hat sich der Reihe der Feinde Polens eine neue Figur angeschlossen. Abgeordneter Krzysztof Bosak teilte auf der Plattform X ein Transparent, das sie darstellt und von der „Allpolnischen Jugend“ unterzeichnet ist, mit dem Kommentar: „Auf dem Unabhängigkeitsmarsch fehlt es nicht an einer treffenden Botschaft.“

Die besagte „treffende Botschaft“ ist eine Karikatur einer typischen Feministin aus Sicht der Rechten: Sie trägt eine Brille (also hässlich), hat eine rasierte Stelle am Kopf (extrem unweiblich), ein Fleshtunnel-

Piercing in den Ohren (pfui), ein Tattoo mit dem Blitzsymbol des Frauenstreiks (Feminazi), eine Anstecknadel mit der LGBT-Flagge (natürlich!). Sie trägt weder Kleid noch High Heels. Vor sich schiebt sie einen Kinderwagen, aber nicht mit einem Kind darin, hier sitzt ein Hund drin, und der ist noch traurig, weil er lieber in einer Hundehütte leben oder an der Kette liegen würde, wie ein echter polnischer Hund. Dazu der Schriftzug: „Kätzchen und Hündchen ersetzen kein Kind.“

Offenbar tragen laut „Allpolnischer Jugend“ alleinstehende Singles mit Hunden oder Katzen die Schuld am demografischen Niedergang und daran, dass „das polnische Volk ausstirbt“. Und so wurde ich zum Feind Polens.

Epidemie der Einsamkeit von Frauen

Kein Mensch ist verpflichtet, seine Lebensentscheidungen jemandem zu erklären, erst recht nicht den Teilnehmern des Unabhängigkeitsmarsches. Niemand weiß, welche Geschichte hinter einem Paar steckt, das statt eines Kinderwagens mit einem Kind spazierenzugehen, mit einem Hund unterwegs ist. Ebenso leicht lässt sich annehmen, dass eine alleinstehende Single-Frau mit Katzen Männer hasst und ihr Traum ist, so bis ins ruhige Alter zu leben. Man muss jedoch nicht besonders angestrengt nachdenken, um sich ganz andere Szenarien vorzustellen.

Ich kann nicht für uns alle sprechen, aber da das Transparent der „Allpolnischen Jugend“ auf Frauen wie mich zielte, fühle ich mich verpflichtet, darauf zu antworten: Wer hat euch das Recht gegeben anzunehmen, dass ich keine Kinder haben möchte?

Auf eurem schönen, stereotypischen Bild der typischen „Hunde-Mama“ fehlt ein Element, das eine wichtige Rolle in ihrem Leben spielt, der Mann. Derjenige, der ihr sagt: „Ich bin noch nicht bereit für eine Beziehung“, obwohl er seit mehreren Monaten mit ihr schläft. Oder der Herr über 40, der „noch nicht weiß, ob er Kinder möchte“ und dessen Partnerin er vor allem zum gemeinsamen Reisen sucht. Man könnte auch einen Anhänger ethischer Nicht-Monogamie hinzufügen, der geschieden ist und momentan keine Lust auf Verpflichtungen hat. Einen Unterhaltspflichtigen, der sie mit einem Kind alleinlässt und auf Facebook schreibt, dass er Opfer „elterlicher Entfremdung“ sei. Vielleicht ist sie jetzt eine alleinstehende Single-Frau mit Hund, weil ihr Ex-Partner während der zehn Jahre Beziehung wiederholt sagte, dass er keine Kinder will, und sie dann für eine jüngere Frau verließ, mit der er sofort eine Familie gründete. Und jetzt liest sie auf Dating-Apps, dass sie „verfault“ sei und dass „Dreißigjährige zu alt, verzweifelt sei und der Uhrzeiger tickt“.

Ich kenne viele Frauen, die Liebe finden, eine Familie gründen und Mütter werden wollten, doch das Schicksal wollte es anders. Manche tragen es mit Würde, andere blicken leicht neidisch auf verheiratete Freundinnen, wieder andere geben sich selbst die Schuld, gehen in Therapie und glauben, sie müssten etwas an sich verbessern. Keine von ihnen schreit über eine „Epidemie der Einsamkeit von Frauen“.

Im Gegensatz zu Männern, die in den letzten Jahren tiefgreifende Einsamkeit erfahren und erkannt haben, dass eine Beziehung, die einer Frau das absolute Minimum bietet, nicht der einzige Lebensweg ist. Anstatt dass dies zu Reflexion führt, beobachten wir ein beunruhigendes Phänomen. Die Radikalisierung junger Männer in Richtung Red-Pill-Ideologie, Manosphere und Incelsubkultur. Das Internet ist voll von Hass gegen Frauen und Mädchen, als ob dies sie dazu bringen würde, Beziehungen mit denjenigen einzugehen, die sie herabsetzen.

Sie ist daran schuld

Frauen für alles Schlechte auf der Welt verantwortlich zu machen, ist ebenfalls nichts Neues. Diese Woche sind wir für den demografischen Rückgang verantwortlich. In der vergangenen Woche schockierte die New York Times viele mit einem Leitartikel mit dem Titel „Haben Frauen die Arbeitsplätze ruiniert?“. Nach zahlreichen Protesten und Empörungen von Leserinnen und Lesern änderte die NYT den Titel, doch Dr.

Paul Fairie von der Universität Calgary, der sich auf die Analyse von Archivzeitungen spezialisiert hat, überprüfte, was Frauen im Laufe der Jahre noch alles ruiniert haben sollen. Laut Überschriften amerikanischer Zeitungen waren das unter anderem: die Kochkunst, die Zukunft des Golfsports, Ehen, Theater, Militärakademien, die Welt, die USA, Männer sowie... alles.

Übrigens ist es wohl das Einzige, was alle politischen Lager verbindet: Frauen für zahlreiche Probleme verantwortlich zu machen. Denn kürzlich schloss sich sogar Premierminister Donald Tusk der Erzählung an, die auf dem Unabhängigkeitsmarsch präsentiert wird. In einem Interview mit The Sunday Times, gefragt nach den Gründen für die niedrige Geburtenrate in Polen, erklärte er: „Das ist heute eher ein kulturelles als ein soziales Problem. Wenn man junge Menschen, besonders junge Frauen, fragt: ‚Wo liegt das Problem mit der Mutterschaft?‘, dann ist es kein soziales Problem, es geht nicht um Wohnungen, es geht nicht ums Geld: Es geht darum, dass sie diesen Lebensstil, die Pflichten, die Verantwortung nicht mögen.“

Es macht nichts, dass es „besonders junge Frauen“ waren, die Premier Tusk bei seiner Rückkehr an die Macht geholfen haben. Als sie am 15. Oktober 2023 zur Wahl gingen, glaubten sie, er werde für ihre Zukunft sorgen. Sie wollen in einem Land leben, in dem sie sich sicher genug fühlen, um Kinder zu bekommen.

Die historisch niedrige Geburtenrate in Polen (im Jahr 2024 lag sie bei 1,099 und damit so niedrig wie nie zuvor) ist ein komplexes Problem. Unter den vielen Expertinnen und Experten, die sich dazu äußern, empfiehlt jedoch niemand, Frauen für die Lösung verantwortlich zu machen oder sie zu diffamieren.

Den Herren vom Unabhängigkeitsmarsch empfehle ich, in Sachen Kinderhaben zuerst einmal mit ihren Freunden zu sprechen. Fragt sie, ob sie ein Kind wollen oder Vater werden möchten, denn das ist nicht dasselbe. Sprecht darüber, wie ihr die Hausarbeit mit eurer Partnerin teilen wollt. Was habt ihr bisher getan, um das Vertrauen und die Liebe der Frau zu gewinnen, mit der ihr eine Familie gründen möchtet? Seid ihr euch bewusst, dass ihr im Falle einer Trennung weiterhin finanziell für euer Kind verantwortlich seid und der Mutter Respekt entgebringen müsst? Welche Väter wollt ihr sein und was bedeutet das für euch?

Ich habe das Gefühl, dass ein bisschen ehrliches, männliches Gespräch mehr für die Geburtenrate in Polen bringen würde, als alleinstehende Frauen mit Katzen und Hunden zu verspotten.

Zsfg.: AV

<https://www.wysokieobcasy.pl/wysokie-obcasy/7.100865.32392837.zostalam-nowym-wrogiem-uczestnikow-marszu-niepodleglosci-obok.html#s=S.index-K.C-B.1-L.1.duzy>



Quelle: ndr.de

„Dass mich die Parteien der Abgeordneten Mentzen, Wipler, Braun und Fritz auf dem Unabhängigkeitsmarsch nach Berlin schickten, war sogar lustig. Weniger lustig ist, dass für die Marschierer der Westen, die Europäische Union und die Ukraine die Feinde waren, aber nicht Russland. Und der bittere Witz ist, dass der polnische Präsident an ihrer Spitze marschierte.“

Donald Tusk

Quelle: <https://www.fakt.pl/polityka/prezes-pis-na-miesiecznicy-zbior-smieci-tusk-z-brutalnym-komentarzem/ewd7gxp>

MEDIENSPIEGEL – IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN PRESSE ÜBER POLEN

deutschlandfunk.de

Was Polen so erfolgreich macht

<https://www.deutschlandfunk.de/polen-wirtschaft-wachstum-100.html>

gtai.de

Polen verliert Investoren – doch Zukunftsbranchen bauen aus

<https://www.gtai.de/de/trade/polen/wirtschaftsumfeld/investitionsklima-1819160>

morgenpost.de

Neues Atomkraftwerk in Polen: Warum es direkt am Meer entsteht

<https://www.morgenpost.de/wirtschaft/article410368010/neues-atomkraftwerk-in-polen-warum-es-direkt-am-meer-entsteht.html>

tagesspiegel.de

Polen und seine Erinnerungskultur: Scham und Schuld widersetzen sich jeder Eindeutigkeit

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/polen-und-seine-erinnerungskultur-scham-und-schuld-widersetzen-sich-jeder-eindeutigkeit-14674076.html>

rnd.de

Polens Präsident Nawrocki läuft bei rechtem Marsch mit

<https://www.rnd.de/politik/polens-praesident-nawrocki-marschier-bei-rechtem-marsch-am-nationalfeiertag-mit-DVWPJFEULJHZLNSMNCXRWSJ5GU.html>

zeit.de

Polens Präsident Karol Nawrocki verweigert Ernennung von 46 Richtern

<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2025-11/polen-richter-vereidigung-verweigerung-praesident-karol-nawrocki>

DIALOG FORUM – Perspektiven aus der Mitte Europas

<https://forumdialog.eu/>

POLEN und wir – älteste Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung

<http://www.polen-und-wir.de/>

REDAKTION:

kontakt@mitte21.org

Christel Storch-Paetzold

Jerzy Paetzold | Andreas Visser | Krzysztof Wójcik

Layout: Małgorzata Nierhaus